

*Die Eidgenossenschaft der Kantone in ihrer ehemaligen (17. Jahrhundert)  
und heutigen Zusammensetzung.*  
(Vgl. Karten S. 52 und S. 118)

Orte (Souveräne Kantone):

Zürich, Stadt, reformiert; heute Kanton Zürich.  
Bern, Stadt, reformiert; seit 1798/1803 Kantone Bern, Aargau, Waadt.  
Luzern, Stadt, katholisch; heute Kanton Luzern.  
Uri, Land, katholisch; heute Kanton Uri (ohne Leventina).  
Schwyz, Land, katholisch; heute Kanton Schwyz.  
Unterwalden, Land, katholisch; Halbkantone Ob- und Nidwalden.  
Glarus, Land, paritätisch; heute Kanton Glarus.  
Zug, Stadt und Land, katholisch; heute Kanton Zug.  
Freiburg, Stadt, katholisch; heute Kanton Freiburg.  
Solothurn, Stadt, katholisch; heute Kanton Solothurn.  
Basel, Stadt, reformiert; seit 1833 Halbkantone Basel-Stadt und -Land.  
Schaffhausen, Stadt, reformiert; heute Kanton Schaffhausen.  
Appenzell, Land, paritätisch; seit 1579 Halbkantone Ap.-Inner- u. Außer-  
rhoden (kathol. bzw. reformiert).

*Zugewandte Orte* (mit den Kantonen verbündet):

Abtei St. Gallen, Fürstentum, paritätisch; 1803 zum Kanton St. Gallen.  
Stadt St. Gallen, reformiert; 1803 zum Kanton St. Gallen.  
Biel, Stadt, reformiert; 1814 zum Kanton Bern.  
Mülhausen, Stadt, reformiert; 1798 Frankreich (Dép. Haut-Rhin).  
Rottweil, Stadt, katholisch; heute Baden-Württemberg (Deutschland).  
Neuenburg, Fürstentum, reformiert; 1814/48 Kanton Neuenburg.  
Bistum Basel, Fürstent., paritätisch; 1815 zu den Kantonen Bern und Basel,  
1978; Norden: Kanton Jura; 1991 Laufenal zum Kanton Baselland.  
Genf, Stadt, reformiert; 1814 Kanton Genf.

*Schirmherrschaften* (Protektorate verschiedener Kantone):

Gersau, Dorfrepublik, katholisch; 1803 zum Kanton Schwyz.  
Engelberg, Abtei, katholisch; 1815 zu Obwalden.  
Rapperswil, Munizipalstadt, katholisch; 1803 zum Kanton St. Gallen.

*Gemeine Herrschaften* (Kondominien):

Baden, paritätisch (8 Orte); 1803 zum Kanton Aargau.  
Freiamt, katholisch (7 Orte); 1803 zum Kanton Aargau.  
Thurgau, paritätisch (7 Orte); 1803 Kanton Thurgau.  
Rheintal, paritätisch (8 Orte); 1803 zum Kanton St. Gallen.

Sargans, paritätisch (7 Orte); 1803 zum Kanton St. Gallen.  
Lugano, katholisch (12 Orte); 1803 zum Kanton Tessin.  
Mendrisio, katholisch (12 Orte); 1803 zum Kanton Tessin.  
Locarno, katholisch (12 Orte); 1803 zum Kanton Tessin.  
Valle Maggia, katholisch (12 Orte); 1803 zum Kanton Tessin.  
Bellinzona, katholisch (UR, SZ, NW); 1803 zum Kanton Tessin.  
Riviera, katholisch (Uri, Schwyz, Nidwalden); 1803 zum Kanton Tessin.  
Blenio, katholisch (UR, SZ, NW); 1803 zum Kanton Tessin.  
Schwarzenburg, reformiert (Bern und Freiburg); 1798/1803 zum Kanton Bern.  
Orbe-Echallens, paritätisch (BE/FR); 1803 zum Kanton Waadt.  
Grandson, reformiert (BE/FR); 1803 zum Kanton Waadt.  
Murten, reformiert (BE/FR); 1803 zum Kanton Freiburg.  
Uznach, katholisch (Schwyz und Glarus); 1803 zum Kanton St. Gallen.  
Gaster, katholisch (SZ/GL); 1803 zum Kanton St. Gallen.

*Freistaat der Drei Bünde*, demokrat. Föderation von 52 Gerichtsgemeinden, par.; 1803 Kanton Graubünden. Gemeine Herrschaften: Veltlin, Chiavenna, Bormio, kath.; 1797 Lombardei, heute Provinz Sondrio (Italien).

*Republik Wallis*, demokrat. Föderation von 7 »Zenden«, kath. 4 Gemeine Herrschaften im Unterwallis, kath.; 1814 Kanton Wallis.

# 1. Vorgeschichte des schweizerischen Gebiets

## 1.1 *Der historische Raum*

Die Schweiz erscheint heute als geographische Einheit im mittleren Europa, begrenzt durch Alpen und Jura, Boden- und Genfer See. Dieser Raum war vor dem Entstehen der Eidgenossenschaft nie eine Einheit gewesen, weder politisch, noch sprachlich, kulturell oder wirtschaftlich. Lange Zeit liefen Grenzen durch dieses Gebiet, die erst allmählich verschwinden sollten oder, z. B. hinsichtlich der Sprache, erhalten geblieben sind. Erst zwischen 1350 und 1450 entstand hier ein einheitliches Staatswesen, dessen Anfänge ins 13. Jahrhundert reichen und dessen Umfang im 16. Jahrhundert vollendet war. Was sich vor der Staatsgründung abgespielt hat, soll nur in ganz groben Strichen nachgezeichnet werden, vor allem im Hinblick auf Vorgänge, welche später in der schweizerischen Geschichte ihre Wirkung hatten oder noch haben.

## 1.2 *Die Zeit bis zum Ende der römischen Herrschaft*

Verschiedene urgeschichtliche Epochen von Jahrtausenden mit zahlreichen Funden zeugen von menschlicher Kultur in diesem Raum. Mit dem 16. Jahrhundert v. Chr. ist die Landnahme bis in die alpinen Gebiete hinein vollzogen. Dann wird die Besiedelung durch die Kelten faßbar, die schließlich die westlicheren Teile des Gebietes in Besitz haben, während der Osten den Rätiern gehört. Im Mittelland und nördlich des Rheins siedelt der keltische Stamm der Helvetier. Diese Helvetier beteiligten sich um 100 v. Chr. an germanischen Zügen ins Römische Reich, dessen Grenzen damals schon ins Hinterland von Como und an den Genfer See vorgeschoben worden waren. Der Griff Roms auf die Stammgebiete der Helvetier wurde durch deren Auszug von 58 v. Chr. ausgelöst. Die Helvetier wollten germanischem Druck ausweichen, suchten neues Siedlungsgebiet in Gallien, wurden aber durch Caesar bei Bibracte (etwa 180 km westlich des Juras, in der Nähe von Autun) geschlagen und zur Wiederansiedlung im alten Gebiet gezwungen. Dies geschah allerdings durch einen Vertrag, der den Helvetiern Privilegien verlieh und sie als autonomen Stamm unter römischer Oberherrschaft anerkannte. Caesars helvetische Aktion stand im Rahmen des großen Kriegs in Gallien. Sie fand ihre Fortsetzung 15

v. Chr. in der Eroberung des ganzen Alpenraums durch Tiberius und Drusus, im Auftrag des Kaisers Augustus. Fortan war das ganze Gebiet der späteren Schweiz ein Teil des römischen Imperiums. Mittendurch zog sich die Provinzialgrenze zwischen der Gallia belgica und der Raetia, am Rhein bei Tasgaetium (Eschenz) beginnend, südwärts über Ad Fines (Pfyn) und Castrum (Gaster), dann westwärts dem Alpenkamm nach, um zwischen Viviscum (Vevey) und Lousanna (Lausanne) den Genfer See zu erreichen. Nördlich und westlich dieser Grenze, d. h. im heutigen Mittelland lag das Gebiet der Helvetier.

Für ein Vierteljahrtausend stand man hier im Genuß des Kaiserfriedens, wohl abgeschirmt durch das Dekumatland mit seinem Limes germanicus. Einige Städte, die bedeutendste war die römische Bürgerkolonie Aventicum (Avenches) entstanden, und der ganze ländliche Raum war von Gutshöfen, Villen, durchsetzt. Die Bevölkerung blieb im Grundstock keltisch, latinisierte sich aber teilweise durch römische Einwanderung. So gesellten sich zu den überlieferten Sitten und Bräuchen der Kelten römische Lebensführung und römischer Kultus. Diese ruhige Zeit brach jäh ab mit dem Alemanneneinfall von 259/60, der zur Zerstörung aller größeren und kleineren Örtlichkeiten nördlich der Alpen führte. Zwar konnten die Römer die Rhein-Donau-Grenze wiederherstellen, doch Helvetien und Rätien wurden zu durchmilitarisierten Grenzgebieten, die wiederaufgebauten Städte enger konzipiert und auf Verteidigung zugeschnitten, der Lebensstil weit bescheidener. Die goldenen Zeiten des Altertums waren vorbei. Eine Neueinteilung des Reiches durch Diocletian um 300 änderte hier nicht viel: Das helvetische Stammgebiet wurde zur Civitas in der Provincia Sequania, dies- und jenseits des Juras, Rätien zweigeteilt, wobei die Raetia Prima den östlichen Teil (Bodenseegebiet, Vorarlberg, heutiges Graubünden und oberes Tessin) bildete. Das bisher rätische Wallis kam zur Westalpenprovinz Alpes Graiae et Poenninae.

Damals organisierte sich auch in diesem Teil des spätrömischen Reichs die christliche Kirche. Es entstanden die Bistümer Genf, Octodurus (Martigny im Wallis), Aventicum, das Doppelbistum Augusta Rauracorum/Basel, Vindonissa und Chur.

Nach dem Alemanneneinfall konnte die Nordgrenze immerhin noch für 150 Jahre gehalten werden, bis die Bedrohung Roms durch die Westgoten um 400 dazu zwang, die Truppen nach Italien abzuziehen. Man überließ das Gebiet sich selbst. Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen nördlich der Alpen mit Italien sollten abbrechen. Die Bistümer jedoch bestanden weiter.



Karte 1

### 1.3 Vom römischen Imperium zum Heiligen Römischen Reich

In den letzten fünfzig Jahren römischer Herrschaft begannen sich im Westen die Burgunder, im nordöstlichen Teil die Alemannen niederzulassen. Diese zwei germanischen Völker sollten sich jedoch nur für kurze Zeit politischer Selbständigkeit erfreuen. Denn nun traten in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts die Franken bzw. die Merovingerkönige in Roms Nachfolge als Oberherren